



STIMME DER MÄRTYRER

Schicksale verfolgter Christen in aller Welt

Helfen und Lernen

April 2025 57. Jahrgang



SUDAN

DIE HOFFNUNG DES EVANGELIUMS WEITERGEBEN

Seite 8

UGANDA

Die Freude über die Erlösung

Seite 6

PERSPEKTIVWECHSEL

Der Herr hilft uns immer in unserer Not

Seite 12



Finanzielle Unterstützung für Jüngerschaft und pastoralen Dienst Hilfe für vertriebene und verfolgte Christen aus Ostafrika

In Aminas Familie spielt der Islam eine große Rolle, er ist mehr als nur ihre Religion, er bestimmt ihre Identität als Teil einer bestimmten Volksgruppe. Als Amina als junge Frau zum lebendigen Glauben an Jesus Christus kam, war ihre Familie entsetzt. Sie engagierten einen Imam, der sie zum Islam zurückbringen sollte. Doch Amina blieb Jesus treu und weigerte sich, ihren Glauben zu widerrufen.

Von Scham und verletztem Ehrgefühl getrieben setzte ihre Familie sie vor die Tür und brach den Kontakt zu ihr ab. Amina wandte sich an eine Kirche. Die stellte den Kontakt zu unserem Partner her. Um im Glauben zu wachsen, nahm sie an einem Jüngerschaftsprogramm teil. Heute verkündigt sie ihren Landsleuten das Evangelium von Jesus Christus – unter gewaltigem Druck und Morddrohungen. Aber Amina lässt sich nicht einschüchtern. Sie will so viele Menschen wie möglich mit dem Evangelium erreichen.



In ihrer Heimat herrscht seit mehreren Jahren ein Bürgerkrieg; die Menschen sind gebeutelt und auf der Suche nach etwas, das ihnen Halt und Hoffnung gibt.

Sowohl die Kriegsparteien als auch die Islamisten im Land bedrängen und verfolgen Christen. Christliche Einrichtungen werden besetzt oder angegriffen und Pastoren verfolgt, vertrieben oder gar getötet. Auch unser Projektpartner geriet mit seiner Organisation zwischen die Fronten der Kriegsparteien. Er musste aus der Hauptstadt fliehen und sein Hauptgebäude hinter sich lassen. Seine Arbeit wurde dadurch stark beeinträchtigt. Nun arbeitet er als Binnenflüchtling an einem anderen Ort in seinem Land und mit Geschwistern in Nordafrika zusammen, wo viele seiner Landsleute vor dem Krieg Zuflucht gefunden haben. Dort schult er zum einen Christen als Jünger Jesu. Zum anderen bietet er Kurse für Pastoren an, die wegen des Krieges vor vielen neuen Herausforderungen stehen.

Hier können wir helfen, damit 70 Studenten durch Jüngerschaftsprogramme und etwa 70 Pastoren durch Seminare dafür ausgebildet und sensibilisiert werden, Menschen in Kriegsgebieten mit dem Evangelium zu erreichen.

Wenn Sie dieses Projekt mit unterstützen wollen, dann freuen wir uns über Ihre Spende unter dem Stichwort „Hilfe für Christen in Nord- und Ostafrika“.



*Ich bin die Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt;
und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.
Glaubst du das?*

Johannes 11,25–26

Liebe Freunde der Stimme der Märtyrer,

wir gehen mit großen Schritten auf Ostern zu. Dann feiern wir die Auferstehung unseres Herrn Jesus! Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden! Das ist der Kern des Evangeliums. Das ist der Kern unseres Glaubens und auch unserer Verkündigung: Jesus hat den Tod und den Teufel besiegt und uns einen Weg gebahnt ins himmlische Jerusalem. Mit dem irdischen Tod ist also nicht alles vorbei. Das ist unsere Hoffnung, das ist unsere Perspektive. Das ist Grund zur Freude!

Auch wenn wir aktuell durch schwierige Zeiten gehen, dürfen wir wissen: Auch durch Enttäuschungen, Krisen und Leid hindurch bleiben Glaube, Liebe und Hoffnung. In dieser Welt geht nun einmal alles zu Ende. Manche Endgültigkeitserfahrungen sind sehr schmerzhaft und eine Feuerprobe für unseren Glauben. Manchmal wird die Echtheit unseres Glaubens wie Gold im Feuer geprüft. So kommt es in den mancherlei Anfechtungen darauf an: Haben wir Glauben oder nicht?

Denken wir an Maria und Marta aus der Bibel. Ihr Bruder Lazarus ist schon drei Tage tot und begraben. Da scheint alles verloren. Doch bei Gott ist kein Ding unmöglich. Mit Jesus gibt es keine hoffnungslosen Fälle. Wir wissen, wie die Geschichte weitergeht und endet. Jesus kommt zu den Schwestern des

Lazarus nach Betanien. Bevor er Lazarus von den Toten auferweckt, verspricht er Marta: „Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt“. Und dann fragt Jesus sie: „Glaubst du das?“

Glauben wir das? Glauben wir, dass wir eine Hoffnung über den Tod hinaus durch die Auferstehung Jesu Christi haben? Wenn ja, was hindert uns daran, diese Hoffnung weiterzugeben? Nehmen wir uns ein Bei-

spiel an Pastor Morris und seiner Frau Cabina aus dem Sudan (Seite 8). Sie tragen diese Hoffnung nicht nur in ihren Herzen. Sie geben sie weiter – an die vertriebenen und verfolgten Christen, um sie zu trösten - und sogar an ihre Feinde, um ihnen den Weg zu Jesus zu zeigen.

Ich würde mir so wünschen, dass jeder von uns auch diesen Eifer hätte, die Hoffnung weiterzutragen, Hoffnungsträger zu werden für die Menschen um uns her – nicht nur an Ostern, sondern an jedem Tag.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen frohe und reich gesegnete Ostern!

Ihr

Manfred Müller



*Manfred Müller,
HMK-Missionsleiter*



Kenia

Mit Bildung und Evangelium gegen Radikalisierung

Kenia ist ein mehrheitlich christliches Land. 80 Prozent der Einwohner bekennen sich zum christlichen Glauben. Dennoch sind die Christen im Nordosten des Landes stark bedrängt. Denn dort ist die islamistische Terrorgruppe Al Shabaab aktiv und verübt regelmäßig Angriffe auf Christen. Außerdem ist die Infrastruktur stark unterentwickelt. Viele Jugendliche in der Region sind arbeitslos und perspektivlos. Sie fühlen sich vom Staat im Stich gelassen und sind leichte Beute für die Islamisten, die gezielt versuchen, junge Menschen von ihrer Ideologie zu überzeugen, damit sie in ihren Reihen mitkämpfen.

Um etwas dagegen zu tun, hat unser Projektpartner vor Ort mit dem Gesundheitsministerium ein gemeinsames Projekt vereinbart. Sie bilden dort jährlich 60 Fachwirte im Bereich Gesundheits- und Sozialwesen aus. Dabei unterrichten sie die Azubis auch in den Grundlagen des Evangeliums. Nach Abschluss der Ausbildung arbeiten die Fachwirte in verschiedenen sozialen Bereichen und verbreiten darüber hinaus die frohe Botschaft.

Bitte beten sie mit für die Azubis in Kenia, dass sie gut ausgerüstet werden, um später vielen Menschen zu helfen und den Weg zu Jesus aufzuzeigen.

Naher Osten und Nordafrika

Evangelisation durch soziale Medien

In den meisten Ländern des Nahen Ostens und in Nordafrika sind Evangelisation und Übertritt zu einer anderen Religion verboten. Wer sich zu Jesus bekennt oder andere Menschen zum Glauben an Jesus führt, muss mit Konsequenzen rechnen. Aus Angst vor den Folgen fliehen viele Christen ins Ausland und können ihren Landsleuten, die auf der Suche sind, nicht von Jesus erzählen.

Unser Projektpartner erarbeitet mit Hilfe von verfolgten Christen, die in der Diaspora leben, evangelistische Inhalte, die sie über verschiedene Plattformen, unter anderem über soziale Medien, in ihre Heimatländer hinein transportieren. Davon werden viele Menschen angesprochen und wollen mehr über den Glauben an Jesus wissen.

Bitte beten Sie mit dafür, dass sich die frohe Botschaft ihren Weg in die Herzen der Menschen bahnt, damit sie sich für Jesus entscheiden.

Niger

Soforthilfe für vertriebene Christen

Seit einem Jahrzehnt nimmt der islamistische Extremismus im Nahen Osten und in ganz Afrika zu – so auch in Niger. Insbesondere in vielen Ländern südlich der Sahara ist der „Islamische Staat im Großraum Sahara“ (ISGS) – ein Ableger von Al-Qaida und Boko Haram – aktiv und verfolgt Christen. Wer nicht zum Islam konvertiert, wird mit dem Tod bedroht oder aus seiner Heimat vertrieben.



Vertriebene Christen bekommen Lebensmittelhilfe.

Unser Partner vor Ort kümmert sich aktuell um mehr als 650 vertriebene christliche Familien. Die brauchen eine sichere Unterkunft, Nahrung und seelsorgerliche Unterstützung. Denn viele von ihnen leiden, sie haben Traumata von dem Schlimmen, was sie auf der Flucht erlebt haben. Um ihren Glauben zu stärken, verteilt unser Partner neben Lebensmittelpaketen auch CD-Geräte mit Predigten, Gebeten und Lobpreisliedern darauf.

Bitte beten Sie mit für die vertriebenen Christen, dass Gott sie in allen Bereichen ihres Lebens versorgt und ihre Wunden heilt.

Das Zitat

„Der Schnee schmilzt im Frühling. Er kann die Sonnenstrahlen nicht zerstören. Genauso wenig kann das Böse die Liebe zerstören.“

*Richard Wurmbrand,
Gründer der HMK*





Horn von Afrika

Evangelisation durch Sport

Die Situation von Christen im Horn von Afrika ist je nach Land unterschiedlich. Insbesondere Missionare und Evangelisten stehen aber in der Gefahr, verfolgt und mit dem Tod bedroht zu werden.

Darum versucht unser Projektpartner in einem Land am Horn von Afrika mit Hilfe eines Fußballprojektes für Jesus zu erreichen. Bei den Jungen handelt es sich um solche, die aus schwierigen und bildungsfernen muslimischen Familien kommen. Mit Hilfe des Sports werden ihnen christliche Werte und Prinzipien wie Ehrlichkeit, Demut und gegenseitiger Respekt vermittelt. Darüber hinaus schafft das Training auch Raum und Gelegenheit für Gespräche über Jesus.



Bitte beten Sie mit für die jungen Fußballspieler, dass das Evangelium ihr Herz berührt und sie Jesus erkennen und als ihren Herrn annehmen.

Online-Seminare „Christenverfolgung“

Im April werden noch vier der kostenlosen Online-Seminare unseres Gemeindereferenten **Wolfgang Häde** stattfinden: jeweils **dienstags von 20:00 bis ca. 20:45 Uhr** zu folgenden Themen:

- 1. April | „Sie werden euch auch verfolgen!“ – Biblische Sicht auf Verfolgung
- 8. April | Stimmen aus der Verfolgung – Projektpartner der HMK
- 15. April | „Beeile dich!“ – Was brauchen Verfolgte?
- 22. April | Erster Petrusbrief – Verfolgung und christliche Reaktionen

Anmeldung an: w.haede@verfolgte-christen.org

Kamerun

Ausbildung von Gemeindeleitern

In Kamerun tobt seit sieben Jahren ein Bürgerkrieg zwischen der französischsprachigen Regierung Kameruns und den bewaffneten Separatisten in den englischsprachigen Regionen im Westen des Landes. Der Konflikt hat erhebliche Auswirkungen auf Christen. Kirchen und christliche Gemeinden werden von beiden Konfliktparteien ins Visier genommen. Vor allem Pastoren und Kirchenleiter werden entführt oder ermordet. Darum gibt es einen erheblichen Bedarf an Gemeindeleitern und unser Projektpartner bildet Gemeindeleiter aus, die die bereits vorhandenen Gemeinden unterstützen.



Eine kleine christliche Gemeinde in Kamerun feiert Gottesdienst.

Bitte beten Sie mit für die Christen, die als Gemeindeleiter ausgebildet werden, dass sie zum Segen für ihre Gemeinden und die Gläubigen werden.

Buchtipp

Meine Erlebnisse mit der Gestapo

Der bekannte Evangelist und Jugendpastor Wilhelm Busch wurde während der Nazizeit wiederholt inhaftiert. Hier werden verschiedene Schriften zu seinen Erlebnissen mit der „Geheimen Staatspolizei“ zusammengefasst und neu aufgelegt.



Die Erlebnisse von Wilhelm Busch sind über 80 Jahre alt. Sie demonstrieren aber, dass es auch in Deutschland Christenverfolgung gab. Außerdem wirken die Berichte immer wieder überraschend aktuell, wenn der Pastor in seiner unnachahmlichen Weise zu mutigem Zeugnis in schwierigen Lagen, zu Gottesfurcht als Heilmittel gegen Menschenfurcht und zu klarer Christusnachfolge auch bei Ausgrenzung seitens der Mehrheitsgesellschaft aufruft.

Gleichzeitig bezeugt das Buch sehr realistisch, dass auch Christen in Angst geraten, aber dann doch den besonderen Beistand Gottes erleben, der allen Feinden überlegen ist.

Das Buch kann über die Bestellkarte im Heft oder über unseren Online-Shop zum Preis von 6,90 Euro erworben werden.



DIE FREUDE ÜBER DIE ERLÖSUNG

*Wesley ist dankbar für
sein neues Leben im
Licht von Jesus.*

Juli 2023: An einem heißen Sommernachmittag lässt sich Wesley Saliboko taufen – vor seiner ganzen Gemeinde und seinen vier Töchtern. Es herrscht große Freude bei allen Anwesenden – aber nicht nur bei ihnen, sondern auch in den himmlischen Regionen. Jesus sagt in Lukas 5,7: „So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut.“ Wesleys Umkehr und Erlösung waren nur möglich, weil Jesus mit seinem Kreuzestod und seiner Auferstehung einen Weg aus Sünde und Schuld gebahnt hat.

Einen Monat vor seiner Taufe war Wesley Saliboko noch ein Dschihadist. „In unseren Augen waren alle anderen Menschen „Heiden“, „Ungläubige“. Und für „Ungläubige“ gab es in meiner dschihadistischen Gruppe so etwas wie eine generelle Tötungslizenz: Wer nicht zum Islam konvertiert, soll getötet werden. Und wer einen Heiden im Namen Allahs tötet, kommt in den Himmel. Also verfolgten wir Christen und töteten auch andere Menschen“, sagt er.

Wesley wuchs in einer radikal muslimischen Familie im Südwesten Ugandas auf. Später als Imam leitete er zwei Moscheen und pilgerte nach Mekka.

Darum nannten ihn seine Freunde und Bekannte auch „Hadschi“ – das ist ein Ehrentitel für jemanden, der die islamische Pilgerfahrt nach Mekka unternommen hat. Obwohl Wesley in seinem Herzen wusste, dass der Dschihad (= „Kampf“) falsch war, entschied er sich dennoch für die radikale Auslegung des Islams.

Der Same des Glaubens

Einer seiner Großväter hatte zum lebendigen Glauben an Jesus Christus gefunden. Er erzählte Wesley oft von dem liebevollen Gott, der in Jesus Christus Mensch geworden war und für die Sünden der Menschheit gestorben ist. Dabei zeigte er ihm auch den Unterschied zwischen der Bibel und dem Koran auf. „Wiedergeborene Christen töten sich nicht gegenseitig. Sie töten auch keine anderen Menschen“, erzählte ihm sein Großvater. Die Worte seines Großvaters nagten an seinem Gewissen. „Nach jedem Anschlag auf die „Ungläubigen“ war ich sehr betrübt. Ich wollte mit dem Kummer in meinem Herzen nicht leben“, erzählt Wesley. Immer wieder wollte er aus der islamistischen Szene aussteigen, aber es gelang ihm nicht. Bis seine Familie von einer Tragödie heimgesucht wurde.



Tiefer Einschnitt in Wesleys Leben

Am 16. Juni 2023 griffen Mitglieder der Allied Democratic Forces (ADF) – eine islamistische Miliz mit Verbindungen zum „Islamischen Staat“ (IS) – eine Schule im Westen Ugandas an. Dabei brannten sie die private Sekundarschule nieder, töteten mehr als 42 Schüler und Erwachsene und entführten mehr als 15 weitere Schüler.

Unter den verschleppten Schülern war auch Amina, Wesleys 15-jährige Nichte. Sie und ihre Mutter hatten ein Jahr zuvor den Islam verlassen und waren Christen geworden. Einige Tage nach dem Angriff wurde Amina tot aufgefunden – in einem Wald in der Demokratischen Republik Kongo nahe der Grenze zu Uganda.

Bewegt von der Liebe der Christen

Die Nachricht vom Tod seiner Nichte traf Wesley bis ins Mark. Er fühlte tiefen Schmerz. In seiner Trauer hoffte er auf die Anteilnahme seiner Moscheemitglieder. Doch keiner sprach ihm auch nur sein Beileid aus. Wesley war zutiefst enttäuscht von ihrem Verhalten. Im gleichen Augenblick war er aber verwundert von der liebevollen Unterstützung, die seine Schwägerin von ihrer christlichen Gemeinde erhielt. Bewegt von ihrer Liebe und ihrem Mitgefühl zog es ihn zur Beerdigung seiner Nichte.

Wesley wechselt die Seiten

Von der Trauerpredigt fühlte Wesley sich angesprochen. Wieder einmal hörte er den Ruf Gottes ganz persönlich für sein Leben. Diesmal wollte er der Stimme Gottes nicht mehr ausweichen und wagte den Schritt, sein Leben Jesus zu geben. Kurz darauf kamen auch seine Frau und seine acht Kinder zum Glauben an Jesus. Zu seiner Überraschung erhielt er ein paar Tage später einen Anruf von seinem Bruder, Aminas Vater. Der sagte: „Ich will auch Jesus folgen“.

Mit seinem Glaubenswechsel ging Wesley ein großes Risiko ein. Wer in Uganda dem Islam den Rücken kehrt und sich zu Jesus Christus bekennt, läuft Gefahr, von seinen Familien und Dorfgemeinschaften ausgeschlossen und verfolgt zu werden. Als Wesley auch noch die Moschee verließ, wurde er mit dem Tod bedroht. Er und seine Familie mussten fliehen und sich verstecken.



Standhafte Nachfolge

Aber für Wesley gab es keinen Weg mehr zurück. Mit der Taufe ließ er sein altes Leben endgültig hinter sich und bekannte sich öffentlich zu Jesus Christus. Auch vier seiner Töchter ließen sich am selben Tag taufen. Seine anderen vier Kinder und seine Frau blieben zu Hause. Sie ließen sich eine Woche später taufen. Heute ist die Familie dankbar für das, was Jesus mit seinem Kreuzestod für sie ermöglicht hat: Die Versöhnung mit Gott und das ewige Leben. Wesley sagt: „Ich habe die Dunkelheit abgelegt und das Licht angezogen. Von nun an möchte ich nur noch meinem Herrn Jesus dienen“.

Seit seiner Wiedergeburt möchte er vor allem eines: Seinen Glauben mit radikalen Muslimen teilen, damit auch sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen und sich durch die Liebe Gottes verändern lassen. „Ich bitte Gott um Führung und Schutz, damit ich seinen Willen tun kann“. ■

Bitte beten Sie mit für Christen wie Wesley, dass sie Salz und Licht sind für ihre Verfolger, damit auch sie ihren Schöpfer und Retter Jesus Christus erkennen und annehmen.

▲ Betroffene Menschen warten vor einem Krankenhaus auf ihre Angehörige, die bei dem Angriff auf die Schule verletzt und verwundet wurden.

ÜBER UGANDA

In Uganda gibt es offiziell keine systematische Christenverfolgung, da die Mehrheit der Bevölkerung verschiedenen christlichen Konfessionen angehört. Wer aber den Islam verlässt und zum Christentum konvertiert, erlebt Anfeindung, Diskriminierung und manchmal sogar Gewalt durch die eigene Familie oder religiöse Gemeinschaften. Radikale islamistische Gruppen wie die ADF attackieren immer wieder christliche Gemeinden, insbesondere im Westen Ugandas nahe der Grenze zur Demokratischen Republik Kongo.



Mehr als 10 Millionen Menschen sind auf der Flucht.
Vor allem Frauen und Kinder sind die Leidtragenden.

DIE HOFFNUNG DES EVANGELIUMS WEITERGEBEN

Seit April 2023 tobt ein Bürgerkrieg im Sudan. Regierung und Rebellen bekriegen einander. Wie immer steht die Zivilbevölkerung zwischen den Fronten. Christen sind die Hauptleidtragenden. Ihre Kirchen werden gezielt attackiert und sie verfolgt und vertrieben. Als Binnenflüchtlinge harren sie in den Flüchtlingslagern aus und leiden unter der akuten Nahrungsmittelknappheit. Sie warten auf Lebensmittel, die wegen der anhaltenden Kämpfe nicht ankommen. Mit viel Mitgefühl und Liebe kümmert sich ein christliches Ehepaar um die Christen und auch um ihre Feinde und bringt ihnen außerdem die frohe Botschaft von Jesus Christus.

Pastor Morris und seine Frau Cabina wohnen in den Nuba-Bergen. Hinter ihrem Haus liegt ein großes Flüchtlingslager. Es beherbergt 24.000 vertriebene Sudanese, darunter viele Christen. Sie alle leben in provisorischen Unterkünften aus Stroh und Planen. Die Situation im Flüchtlingslager ist katastrophal. Vor Kurzem hatten einige der Strohhütten Feuer gefangen. Dabei kamen zwei kleine Kinder ums Leben. „Die betroffenen Familien sind traumatisiert“, sagt Morris. „Es ist so herzerreißend zu sehen, wenn Menschen weinen und verzweifelt fragen: ‚Was geschieht hier eigentlich, Gott?‘“

In solchen schwierigen Situationen versucht das Ehepaar, die richtigen Worte zu finden. Doch oftmals ist es gar nicht so leicht, Trost zu spenden. „Wir sagen den betroffenen Menschen, dass Gott alles sieht und alles unter Kontrolle hat und dass Gott uns auch dann liebt, wenn wir durch Leid gehen“, sagt Morris. Er und Cabina besuchen die Menschen im Lager immer wieder. Fast jeder im Lager kennt sie. Seit drei Jahrzehnten hilft das Ehepaar vertriebenen Menschen, die in den Nuba-Bergen Zuflucht finden. Die Nuba-Berge befinden sich im Süden des Sudans, im Bundesstaat Kurdufan. Hier leben die meisten su-



danesischen Christen. Aber auch hier sind die Vertriebenen nicht in Sicherheit. Auch hier kommt es immer wieder zu gezielten Angriffen auf die kleine christliche Gemeinde.

Bürgerkrieg – Christen im Kreuzfeuer

Der Sudan ist mehrheitlich muslimisch geprägt. Nur fünf Prozent der Bevölkerung sind Christen. Und diese leiden schon seit dem Beginn des Bürgerkrieges im Jahr 1983 unter den islamistischen Milizen und Rebellen. Die Christen werden ihres Hab und Guts beraubt, getötet oder als Sklaven in den Norden des Landes verschleppt. Viele von ihnen befinden sich bis heute in Gefangenschaft und leiden unter grausamer Willkür. Der neue aktuelle Bürgerkrieg hat das Land in ein Chaos und eine Hungerskrise gestürzt und die Lage der Christen verschlimmert.

Die Christin Halima floh mit ihren drei Kindern aus der sudanesischen Hauptstadt Khartoum, nachdem ihr Bruder getötet worden war. Zwar sind sie dem Tod durch den Krieg entronnen. Doch dem Hunger können sie auch hier nicht entkommen. Nun kämpfen sie täglich ums nackte Überleben. „Wir haben nichts zum Essen und Trinken. Darum haben wir notgedrungen Blätter gegessen“, sagt Halima und zeigt auf einen Baum.

Seelsorge zu Hause bei Morris und Cabina

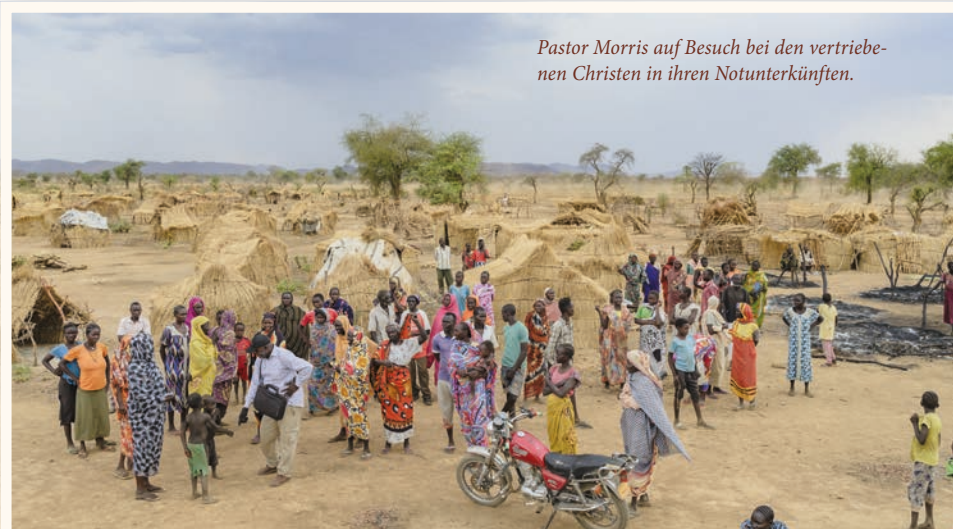
Die vertriebenen Menschen, die im Lager ankommen, sind auf Hilfe angewiesen. Viele von ihnen wenden sich mit Fragen und Klagen an Morris und Cabina. Die beiden haben immer ein offenes Ohr und eine offene Tür für die betroffenen Menschen. In ihrem Haus sind alle herzlich willkommen. „Wir haben nicht viel, aber das Wenige, das wir haben, teilen wir mit ihnen. Manchmal, wenn ein Flüchtling vor meiner Tür steht, habe ich nur ein Glas Wasser, das ich ihm anbieten kann. Dann tut es mir leid. Ich würde gerne mehr geben

und mehr für sie tun“, sagt Cabina. Morris und Cabina stecken ihr gesamtes Einkommen in die Hilfe für die vertriebenen Menschen. Dadurch stoßen sie selbst an ihre finanziellen Grenzen. Dennoch freuen sie sich über jeden einzelnen, der sie um Hilfe bittet. „Ich sage ihnen immer: ‚Vertraut Gott und verlasst euch auf ihn. Er ist treu. In der Bibel steht geschrieben: Er wird euch versorgen – genauso wie er die Vögel des Himmels ernährt‘“, erzählt Cabina. So lenke sie den Blick der Betroffenen von ihrer Situation weg auf die biblischen Verheißungen.

Nächsten- und Feindesliebe

Cabina liebt es, Menschen zu helfen. Waisenkinder liegen ihr besonders am Herzen. Sie kann nicht mit ansehen, wie Kinder ohne elterliche Liebe und Fürsorge aufwachsen. Darum tut sie etwas dagegen. Sie schenkt ihnen Geborgenheit und ein zweites Zuhause. Ihr Ehemann Morris wiederum erlebte als Kind, wie mehrere seiner Freunde bei einem Angriff auf seine Schule starben. Damals ging er durch eine schwierige Zeit. Darum versteht er den Schmerz der vertriebenen Christen. Manche von ihnen haben durch die Bombenanschläge der islamistischen sudanesischen Regierung und der paramilitärischen Miliz alles verloren: Familienangehörige, Hab und Gut und ihre Heimat.

» *Ich sage ihnen immer: ‚Vertraut Gott und verlasst euch auf ihn. Er ist treu. In der Bibel steht geschrieben: Er wird euch versorgen – genauso wie er die Vögel des Himmels ernährt.‘*“



Pastor Morris auf Besuch bei den vertriebenen Christen in ihren Notunterkünften.



SUDAN



▲
Pastor Morris und seine Frau im Gebet für die vertriebenen und verfolgten Christen.

Pastor Morris kennt die Geschichten und das Leid der vertrieben Christen, das durch die Islamisten verursacht wird. Aber dennoch hat er keinen Hass auf die Muslime. Ganz im Gegenteil: Er hilft sogar den muslimischen Soldaten, die bei den Gefechten verletzt werden. Seine Arbeit unter den den Christen feindlich gesinnten Kämpfern ist hochriskant und umstritten.

„Warum hilfst du diesen Leuten, die uns bombardieren?“, fragt ihn immer einer seiner Söhne. „Aus Liebe zu Jesus. Er hat uns befohlen, auch unsere Feinde zu lieben und für die zu beten, die uns verfolgen“, rechtfertigt sich Morris.

Geistige Nahrung, das Brot, das nährt

Die Not im Flüchtlingslager ist groß. Das Lager hat nur einen Brunnen. Die Menschen müssen oft stundenlang, manchmal sogar einen ganzen Tag anstehen, um ihre Kanister mit Wasser zu füllen. „Weil sie Hunger und Durst leiden, geben wir ihnen Wasser und Brot. Aber nicht nur das. Wir geben ihnen auch die Hoffnung des Evangeliums weiter. Wir erzählen ihnen von der Liebe Gottes“, sagt Cabina. „Aber die Arbeit unter den Vertriebenen ist emotional und körperlich anstrengend. Wir haben immer ein volles Haus, und ich bin oft müde und geschafft von den Besuchen und der Seelsorge. Dann bitte ich Gott, mir

» *Aus Liebe zu Jesus. Er hat uns befohlen, auch unsere Feinde zu lieben und für die zu beten, die uns verfolgen.*«

haben und um die sie sich kümmert. Sökkari ist traumatisiert von den Gräueltaten des Krieges. Ein Verwandter von ihr wurde bei den Kämpfen getötet.

Einige Mädchen, die sie kannte, wurden vergewaltigt. Die Jungen wurden als Kindersoldaten rekrutiert.

Die Hörbibel, die Sökkari von Morris und Cabina erhalten hat, hilft ihr dabei, das Erlebte zu verarbeiten. „Meine Seele ist betrübt. Ich werde ständig von negativen Gedanken geplagt. Die Bibel hilft mir, sie loszuwerden. Damit die Wut und Trauer nicht überhandnehmen, versuche ich mein Herz mit dem Wort Gottes zu füllen“, sagt Sökkari.

Morris und Cabina geben ihr Bestes, um die Menschen im Flüchtlingslager mit Brot und Wasser, aber auch mit dem Wort Gottes zu versorgen. Sie wollen vor allem eines: Die frohe Botschaft verkündigen. Denn sie sehen sich von Gott berufen, den Menschen im Flüchtlingslager zu helfen und von Jesus zu erzählen. „Ich weiß, dass Gott uns diese Aufgabe gegeben hat und uns dabei hilft, sie auszuführen“, sagt Cabina. ■

Bitte beten Sie mit für die vertriebenen Christen im Sudan, in dieser für sie schweren und düsteren Zeit Hoffnung und Halt finden. Bitte beten Sie auch dafür, dass Gott eingreift und den Krieg beendet.



» Selig sind, die nicht sehen und doch glauben! «

Johannes 20,29



Jesus ist so barmherzig! Thomas hat den auferstandenen Jesus verpasst, weil er nicht mit den anderen Jüngern zusammen war. Und weil er dem Zeugnis der Freunde nicht vertraute, fordert er geradezu, ganz persönlich die Wunden Jesu berühren zu können. Und Jesus gewährt diese Bitte dem zweifelnden Jünger – genau einen Sonntag nach der Auferstehung.



Jesus ist immer noch barmherzig. Darum redet er, gerade auch in Ländern der Verfolgung, wenn es seine Leute nötig haben, auch durch Träume und Visionen.

Er weiß, was der einzelne braucht, um zum Glauben zu kommen und geistlich zu überleben. Aber Jesus zu sehen in Träumen oder Visionen stellt nie eine höhere Stufe des Glaubens dar. Jesus nennt uns den normalen und „besseren“ Weg: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“

Unser Herr verbindet diese Gnade aber mit einer Mahnung: In der Folgezeit werden viele Menschen glauben, ohne Jesus je gesehen oder ihn gar berührt zu haben. Sie werden alleine aufgrund des Zeugnisses seiner Jünger, wie wir es heute im Neuen Testament haben, glauben sollen und – durch das Wirken des Geistes Gottes - auch glauben können.

Petrus scheint selbst zu staunen, als er Jahre später an Christen in seinem ersten Brief schreibt, die – anders als Petrus selbst – nie die Möglichkeit gehabt hatten, Jesus leibhaftig zu sehen oder zu berühren: „Ihn (Jesus) habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht“ (1. Petrus 1,8).

Die Lebenswirklichkeit für verfolgte Christen ist oft schrecklich. Das Sichtbare ist gar nicht ermutigend. Sie leben aber vom „Blick auf das Unsichtbare“ – manchmal mit der „Sturheit des Glaubens“, die alles scheinbar so Greifbare gering achtet gegenüber den unsichtbaren Zusagen des Wortes Gottes.

Wir können von diesen Christen lernen und die Wahrheit von Jesu Auferstehung und seinem Leben höher achten als das viele Kaputte und Tote, das uns umgibt.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V.

Missionshaus:
Steinstr. 5, 35641 Schöffengrund

Büro Süddeutschland:
Wiesenstr. 27, 88690 Uhlidingen-Mühlhofen
info@verfolgte-christen.org
www.verfolgte-christen.org
facebook.com/HilfeFuerVerfolgteChristen
instagram.com/verfolgtechristen

Missionsleiter: Manfred Müller

Vorstand:
Stefan Weber (Vorsitzender),
Olaf Latzel (stellv. Vorsitzender)

Redaktion:
Necla Süre (V.i.S.d.P.), Wolfgang Häde,
stimme@verfolgte-christen.org

Druck:
AWG Druck GmbH, Runkel-Ennerich

Spendenkonto:

Deutschland:
Sparkasse Salem-Heiligenberg
IBAN: DE27 6905 1725 0002 0314 17
BIC: SOLADES1SAL

Schweiz:
Schaffhauser Kantonalbank
IBAN: CH09 0078 2007 8168 6110 1
BIC: SHKBCH2S

Die HMK finanziert sich ausschließlich durch Spenden und ist als gemeinnütziger, spendenbegünstigter Verein (Amtsgericht Wetzlar VR 4723) mit dem DZI-Spendensiegel ausgezeichnet worden. Die HMK trägt das Spendenprüfzertifikat der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA).

Quellen: alle Bilder HMK, außer Seite 7: IMAGO / Xinhua und S. 11: iStockphoto/ZU_09;
*Die Namen von Personen können aus Sicherheitsgründen geändert sein.



DER HERR HILFT UNS IMMER IN UNSERER NOT

Jarso und seine Frau Mumbi wuchsen beide in muslimischen Familien in Nordkenia auf. 2019 hörte Jarso zum ersten Mal das Evangelium von Jesus Christus. Seine christlichen Nachbarn erzählten ihm, dass Jesus für seine Sünden am Kreuz von Golgatha gestorben ist. Überwältigt von der frohen Botschaft Jesu wurde Jarso Christ. Wenig später entschied auch seine Frau Mumbi, Jesus zu folgen. Doch die Nachfolge hatte ihren Preis. Jarsos Bruder, bei dem sie zu dem Zeitpunkt wohnten, setzte die beiden vor die Tür. Nun standen sie ohne jegliche finanzielle Mittel da. Aber sie warfen ihr Vertrauen nicht weg. Und Gott tat ein Wunder. Ein Pastor aus ihrem Dorf stellte den Kontakt zu unserer Partnerorganisation her. Die wiederum stellte ihnen ein Stück Land zum Bauen und ein kleines Haus zur Verfügung.

Ihre Familien haben die beiden vorerst verloren, aber dafür ewiges Leben in Christus gewonnen. Darum schauen sie nicht zurück, sondern dankbar auf das, was Gott für sie getan hat und tut: „Der Herr war gnädig zu uns. Er hilft uns immer in unserer Not“, sagt Mumbi.

Bitte beten Sie mit für die neu bekehrten Christen in Kenia, dass auch ihre muslimischen Familien die frohe Botschaft hören und annehmen. Wenn Sie Christen wie Jarso und Mumbi, die von heute auf morgen alles verloren haben wegen ihres Glaubens an Jesus, unterstützen wollen, dann freuen wir uns über Ihre Spende unter dem Stichwort „Hilfe für Christen in Kenia“.

KONTAKT

Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V. (HMK)
Missionshaus | Steinstraße 5 | 35641 Schöffengrund
Tel. +49 (0)6445 61244-0 | Fax +49 (0)6445 61244-22
info@verfolgte-christen.org | www.verfolgte-christen.org

SPENDEN

Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V. (HMK)
Sparkasse Salem-Heiligenberg
IBAN: DE27 6905 1725 0002 0314 17
BIC: SOLADES1SAL

